

Mai 1945

Das Ende einer schrecklichen Zeit

Am 21. April 1945 hatten französische Truppen Sindelfingen besetzt und damit der NS-Herrschaft und dem Krieg vor Ort ein Ende gemacht. Die ersten Wochen der Besatzungszeit waren geprägt von unzähligen Verordnungen, die die Stadtverwaltung auf Anweisung des Ortskommandanten umzusetzen hatte. Als erstes waren Waffen, Radios, Fotoapparate und ähnliches auf dem Rathaus abzugeben. An jedem Haus musste ein Anschlag mit Namen und Geburtsdaten der Bewohner angebracht werden. Und schließlich hieß es in der allerersten Bekanntmachung, die noch am 21. April durch Ausrufen bekannt gemacht wurde: „Die Bevölkerung hat die Offiziere durch Hutabzug zu grüßen.“ Die Offiziere quartierten sich in Privathäusern ein, die einfachen Soldaten wurden in Schulen, Turnhallen und Scheunen untergebracht.

Die Bewegungsfreiheit der Bevölkerung war durch nächtliche Ausgangssperren und das Verbot, die Stadtgrenze zu überschreiten, zunächst massiv eingeschränkt. Auch Läden und Gaststätten blieben in den ersten Tagen der Besatzungszeit geschlossen. Jeden Tag erhielt die Stadtverwaltung Anforderungslisten, was an Lebensmitteln verschiedenster Art an die Besatzungstruppen abzugeben war.

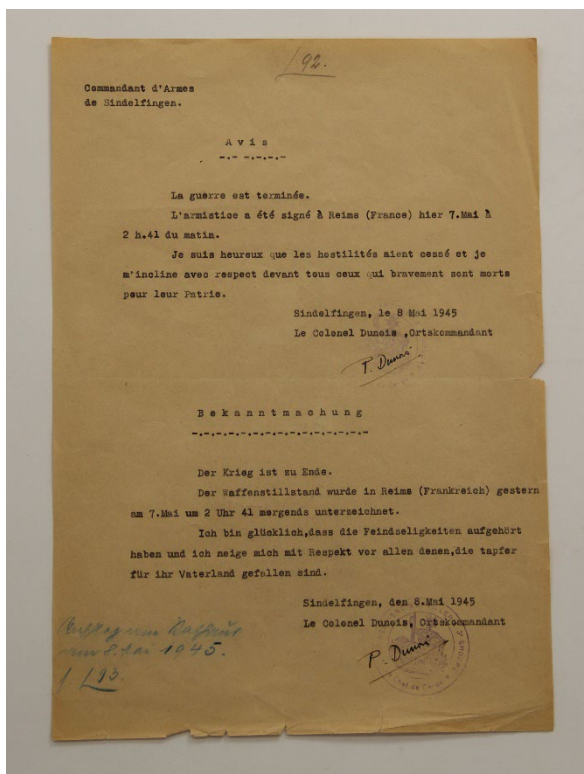
Straßen- und Schulumbenennungen, die in der NS-Zeit erfolgt waren, wurden wieder rückgängig gemacht: der Adolf-Hitler-Platz wurde wieder zum Rathausplatz, die Mergenthaler- zur Böblinger Straße, die Horst-Wessel-Schule zur Volksschule und die Adolf-Hitler-Schule zur Goldbergschule.

Für die noch in Sindelfingen verbliebenen Zwangsarbeiter bedeutete der französische Einmarsch die Befreiung. Zu Gewalttätigkeiten gegenüber der Einwohnerschaft oder Vorgesetzten ist es offensichtlich nicht gekommen; vielmehr gibt es verschiedene Berichte, dass Zwangsarbeiter Deutsche gegenüber den Besatzungstruppen in Schutz genommen haben. Die Zukunftsperspektiven für die Zwangsarbeiter waren je nach Herkunft sehr unterschiedlich. Während sich die „Westarbeiter“ ganz überwiegend so bald wie möglich auf den Weg nach Hause machten, war für die „Ostarbeiter“ die Rückkehr in die stalinistische Sowjetunion, wo sie möglicherweise der Kollaboration bezichtigt und inhaftiert werden würden, nicht immer eine Perspektive. Als „Displaced Persons (DP)“ wurden sie von den Alliierten in Sammellager verbracht, wo sie oft einer ungewissen Zukunft entgegensahen. Im Raum Sindelfingen/Böblingen waren es in erster Linie Polen und Arbeiter aus den baltischen Staaten, die in Gebäuden des Böblinger Fliegerhorsts untergebracht wurden. Etliche Zwangsarbeiter sowohl aus den westlichen als auch aus den östlichen Einzugsgebieten blieben in Sindelfingen, weil sie entweder schon persönliche Beziehungen geknüpft hatten oder sich später hier eine Existenz aufbauten.

Der 8. Mai 1945, an dem der Krieg in Europa sein Ende fand, schlug sich in Sindelfingen lediglich in einer Verlautbarung des französischen Ortskommandanten nieder – ansonsten scheinen alle viel zu sehr mit der Regelung täglicher Notwendigkeiten beschäftigt gewesen zu sein. Für die in Sindelfingen lebenden Menschen war sicher der 21. April das prägende Datum.

Auf der Konferenz von Jalta im Februar 1945 hatten die Siegermächte Sowjetunion, USA, Großbritannien und Frankreich für die Zeit nach Kriegsende die Aufteilung des Deutschen Reichs in vier Besatzungszonen beschlossen. Da die tatsächliche militärische Situation bei Kriegsende dieser Planung nicht überall entsprach, kam es im Juli 1945 im Zuge der endgültigen Einrichtung der Besatzungszonen auch im Landkreis Böblingen nochmals zu Veränderungen. Für Sindelfingen endete am 7. Juli die kurze französische Besatzungszeit, und die Stadt wurde wie der ganze Kreis der amerikanischen Militärregierung unterstellt. Mit diesem Datum gingen viele Veränderungen einher; der kurzfristigen militärischen Besetzung folgte nun die langfristige alliierte Besatzungspolitik. Die Nachkriegszeit hatte begonnen.

(Text: Horst Zecha)



Bekanntmachung zum Kriegsende am 8. Mai 1945 durch den französischen Ortskommandanten (Stadtarchiv Sindelfingen)